

Wahr für Dich, aber nicht wahr für mich?

Das Klima des Pluralismus beeinflusst das Lesen der Bibel

Von Dr. Clinton E. Arnold

Jim schlich sich am späten Sonntagmorgen ins Klassenzimmer und setzte sich hinten im Raum hin. Er verfolgte aufmerksam unsere Diskussion zum Thema: „Wer ist Jesus?“ Sobald der Unterricht zu Ende war, kam er schnurstracks auf mich zu.

„Ich bin ein genesender Alkoholiker“ sagte er. „Ich vertraute auf Gott, mir zu helfen – und er tat es. Wie kommen Sie dazu, mir zu erzählen, dass es jetzt ein anderer Gott ist, dem ich vertrauen muss?“

Ich fragte Jim, ob wir an diesem Nachmittag zusammenkommen und mehr darüber reden könnten. Er ging begierig auf diesen Vorschlag ein. Als wir uns später trafen, fragte ich ihn, ob die Bibel, die er mitbrachte, das Wort Gottes sei. „Gewiss“, sagte er, „ich habe bloß noch niemals viel davon gelesen.“

Ich seufzte in meinem Innern vor Erleichterung, weil ich wusste, dass damit die Hälfte unserer Diskussion bereits erledigt war. Während ich dann still betete, dass Gott Jim zum Verständnis verhelfen möge, ging ich Abschnitt für Abschnitt die Stellen durch, die bezeugten, wer Christus war. Jim war wie weggetreten.

Jims Überzeugung, dass die Bibel Gottes wahres Wort ist, definierte an diesem Tage die Richtung unserer Diskussion. Hätte mir Jim erklärt, dass er nicht sicher sei, dass die Bibel Gottes Offenbarung darstellte, hätte ich mich nicht auf das autoritative Zeugnis der Heiligen Schrift berufen können, um auf den Punkt zu kommen, dass Jesus Gott war. Schließlich gründet die Bibel auf der Annahme, dass sie das Wort Gottes ist.

Ansichten über die Heilige Schrift

Weil nicht jeder mit dem gleichen Respekt an die Schrift herangehen wird wie Jim, müssen wir andere häufige Herangehensweisen an die Bibel identifizieren und verstehen. Die Kenntnis, wie jemand zu dieser Frage steht, ist wesentlich, wenn wir versuchen, Gottes Wahrheit in unserer sich wandelnden Kultur zu vermitteln. Hier sind einige der Hauptansichten, denen Sie begegnen werden:

„Ich glaube, die Bibel ist in allem, was sie sagt, Gottes Wort.“ Dies war die allgemein gültige Sichtweise über die Jahrhunderte: der Glaube, dass die Bibel in allem, was sie sagt, ohne Irrtum ist – nicht nur in Bezug auf Aussagen über Gott und seinen Heilsplan, sondern sogar in historischen Dokumenten.

Eine Verpflichtung auf die Unfehlbarkeit (ein Begriff, der „ohne Irrtum“ bedeutet) der Heiligen Schrift kennzeichnet die meisten christlichen Colleges und theologischen Seminare in den USA. Jim wuchs mit der Annahme auf, dass die Bibel einzigartig und vertrauenswürdig sei.

„Ich glaube, die Bibel ist das Wort Gottes, aber es gibt einige historische Probleme.“ Das Aufkommen des historisch-kritischen Studiums der Bibel hat einige dazu geführt, die Position ihrer Unfehlbarkeit infrage zu stellen. Ihre Behauptung ist: Wenn wir einer rigoros historischen Herangehensweise an die Heilige Schrift folgen, werden wir auf Probleme und Widersprüche stoßen, welche die Annahme infrage stellen, dass die Heilige Schrift in allem, was sie behauptet, auf Fakten beruht, akkurat und fehlerfrei ist. Sie schlagen vielmehr vor, dass die Bibel wahr ist und mit Autorität über Angelegenheiten spricht, für die uns Gott die Heilige Schrift in die Hand geben wollte (wie z.B. Glaube und christliche Lebensführung), aber sie ist nicht völlig frei von Irrtümern. Ein Beispiel für einen solchen Irrtum wäre Apostelgeschichte 5,34-39, wo Lukas vom jüdischen Schriftgelehrten Gamaliel berichtet, der auf Theudas verweist, ein Rebell, der einen Aufstand inszenierte. Das Problem ist, dass der jüdische Historiker Josephus den Aufstand von Theudas zehn Jahre später datiert, als den Zeitpunkt, an dem Gamaliel nach dem Bericht des Lukas darüber sprach.

Viele gebildete Christen halten an dieser Sichtweise der Heiligen Schrift fest. Sie lieben den Herrn und möchten ihn mit ihrem ganzen Leben ehren, aber sie denken nicht, dass sie ihre wissenschaftliche Integrität aufrechterhalten und glauben können, dass alles, was die Bibel sagt, sachlich richtig und fehlerfrei ist.

Andere Ausleger (mich eingeschlossen) würden stattdessen eine andere Lösung für dieses (und ähnliche) Problem(e) in Erwägung ziehen, bevor sie die Fähigkeit von Lukas, seine Fakten korrekt darzulegen, infrage stellen. Könnte es beispielsweise eine weitere Person namens Theudas gegeben haben, die auch eine Revolte anführte? Oder ist es möglich, dass Josephus seine Tatsachen nicht richtig beieinander hatte? In vielen solchen Fragen fehlen uns ausreichende historische Informationen, um eine sichere Schlussfolgerung zu erreichen, aber es mag eine vernünftige Lösung geben, welche die Integrität des Zeugnisses der Heiligen Schrift bewahrt.

Während diese ersten beiden Herangehensweisen an die Heilige Schrift sich darauf konzentrieren, die Wahrhaftigkeit und Verlässlichkeit des Textes zu etablieren, setzen die übrigen Ansätze den historischen Wert der Heiligen Schrift herab. Sie stellen tendenziell die Frage: „Wie fühlt jemand in Bezug auf diesen Text und wie soll man in unserer Zeit und Kultur darauf reagieren?“

„Ich glaube, die Bibel ist das Wort Gottes, aber verschiedene Menschen und Gemeinden werden sie unterschiedlich lesen.“ Die populäre postmoderne Denkweise betont, dass die Perspektive, aus der wir an die Bibel (oder irgendein Buch) herangehen, einen starken Einfluss darauf ausübt, wie man den Text auslegt. Für einen postmodernen Ausleger ist eine objektive Interpretation, auf die sich alle verständigen können, unmöglich, weil jede Person auf eine Art und Weise antworten wird, die mit dem persönlichen Hintergrund oder einer Gemeinschaft, die eine bestimmte Auslegung propagiert, im Einklang steht. In der Tat, was der biblische Autor im Text zu sagen beabsichtigte, ist irrelevant, schlussfolgern solche postmodernen Menschen, weil die Bedeutung vom Wechselspiel zwischen dem Text und der Person, die ihn liest,

abgeleitet wird. Diese Ausleger laufen gegen die Auffassung einer absoluten oder objektiven Wahrheit Sturm.

Einen Schritt weiter

Wenn Menschen solche unterschiedlichen Ansichten über die Heilige Schrift haben, werden dann unsere Beteuerungen, dass die Bibel wahr ist, auf taube Ohren stoßen? Vielleicht. Aber es gibt eine andere Methode, unsere Freunde mit dem Wort Gottes bekannt zu machen. Wir können sie ermutigen, die Bibel selber zu erforschen.

Wenn wir uns auf Bibelbildung konzentrieren statt zu versuchen, ihre Geschichtlichkeit nachzuweisen, führt das zu Schlüsselfragen wie: „Warum lesen Sie nicht die Bibel?“ statt „Warum glauben Sie der Bibel nicht?“ Noch besser, wir können diese Frage in eine Einladung verwandeln: „Warum lesen Sie nicht die Bibel mit mir?“

Die Bibel zusammen mit nicht-christlichen Freunden zu lesen bietet natürliche Gelegenheiten auszudrücken, warum wir die Bibel lieben. Wir können Geschichten erzählen, wie relevant wir dieses Buch gefunden haben, wie es uns am tiefsten Punkt unserer Bedürfnisse begegnet ist.

Falls Jim vor unserem Treffen im postmodernen Denken geschult worden wäre, hätte er wahrscheinlich nicht akzeptiert, dass es nur eine richtige Auslegung der Passagen gibt, die wir untersuchten, und dass es eine absolute Wahrheit gibt – Jesus ist Gott –, auf die er eine Antwort geben musste. Es gibt innerhalb der Postmoderne viele Spielarten und Nuancen von Gedankenrichtungen. Diese stellt nur eine davon dar.

„Ich glaube, die Bibel enthält geistliche Wahrheit, aber man kann geistliche Wahrheiten auch in den größeren religiösen Traditionen finden.“ Überall in der westlichen Welt wächst das Klima des religiösen Pluralismus und hat maßgeblichen Einfluss, wie Menschen an die Bibel herangehen. Eine These dieser Art des religiösen Pluralismus besteht darin, dass Gott sich selber in den großen religiösen Traditionen der Welt offenbart hat, wie z.B. im Buddhismus, Islam oder Hinduismus. In der Januarausgabe 1999 von *Ecumenical Review* schrieb S. Wesley Ariarajah:

„Was für das pluralistische Lesen des Neuen Testaments zentral ist, ist das Evangelium selber. Es ist eine Beteuerung der bedingungslosen Liebe Gottes zu allen Menschen, ohne Rücksicht darauf, wer sie sind. Jesus und das Evangelium waren nicht gegen andere Religionen, sondern gegen falsche Religion, wie sie sich durch Unaufrichtigkeit und Heuchelei in Beziehung zu jemandes Gott und jemandes Nächsten zeigt.“

Pluralistisches Lesen der Bibel betont auf selektive Weise bestimmte Merkmale der Bibel, während sie andere auslässt. Es gibt die Tendenz anzunehmen, dass Themen wie Liebe, Anteilnahme und Toleranz sowie Friede das Herz Gottes akkurat widerspiegeln und dass ausschließliche Themen wie „Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh 14,6) menschliche Eingriffe in den Text reflektieren.

„Ich glaube, die Bibel ist einfach ein historischer Bericht über eine Tradition des Glaubens.“ Ein angesehener europäischer Gelehrter erklärte vor kurzem:
„Die Vorstellung, dass die Bibel das Wort Gottes oder die Heilige Schrift ist, gehört der Vergangenheit an. Die Bibel ist das Wort von Menschen.“

Dies ist die extremste Ansicht von allen, die wir hier untersucht haben. Ich bin stets überrascht, wie viele Menschen nach schlechten Erfahrungen mit dem Christentum – wie z.B. das Aufwachsen in einem unterdrückenden, legalistischen Elternhaus – zu dieser Schlussfolgerung gelangen. Oft müssen diese Menschen authentisches Christentum in Aktion sehen und Christi Liebe durch uns erfahren, bevor sie ihre Beurteilung der Heiligen Schrift neu überdenken.

Die sich wandelnde Glaubenslandschaft in Bezug auf die Bibel erfordert auch von uns Änderungen. Bibellehrer, Jüngerschaftsausbilder und Kleingruppenleiter können nicht mehr länger in der Annahme ruhen, dass jeder in ihrer Klasse oder Gruppe die Bibel als definitive und ausschließliche schriftliche Offenbarung von Gott ansieht. Als Gläubige mit einem Herz für die Verlorenen müssen wir bereit sein, Menschen zuzuhören und mit ihnen in einen Dialog zu treten, um genau zu erfassen, wie sie die Heilige Schrift betrachten. □

Dr. Clinton E. Arnold ist Präsident der Abteilung für Neues Testament an der Talbot School of Theology, Biola University. Der Artikel stammt aus der Serie „Ein festes Fundament: Die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens“ (ursprünglich veröffentlicht in Discipleship Journal).